

www.e-rara.ch

**Die auf den Höhenen schreyende höchste Weisheit, oder die güldene so
geheissene Berg-Predig des grossen Lehrers Jesu Christi, begrieffen in dem
V., VI. und VII. Capiteln des Evangelii St. Matthäi**

Ulrich, Johann Jakob

Zürich, 1727-1731

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 6.97-6.99

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-16247>

Die edele Pflicht der Barmherzigkeit gegen die Armen, oder, die XXXIII. Predig.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Die edele Pslicht der Barm- herzigkeit gegen die Armen.

Oder

Die XXXIII. Predig.

Ueber Matth. V. 42.

τῷ αἰτῶντί σε δίδω· καὶ τὸν θέλοντα ἀπὸ σοῦ δανείσασθαι, μὴ ἀποστραφῆς.

Gieb dem / der dich bittet / und wende dich nicht
von dem / der von dir entlehnen wil.

Sürgeliebte 2c.



Erzehlet der alte Kirchenlehrer Hieronymus / neben andern Vätern der erstern Zeiten / von dem seligen Evangelisten und Apostel Johanne / dessen Herz ja freylich von Liebe gebrunnen / gleich sich aus allen seinen Schriften / in denen die Liebe das A und das O / der Anfang und das Ende ist / erhellet / und danahen er auch mit Recht von einichen Gottsgelehrten der Apostel der Liebe genennet worden / nachfolgende nachdenckliche Begebenheit / daß / als dieser Göttliche Schoos- und Liebes- Jünger Jesu / durch sein zunehmendes hohes Alter / (dann er fast 100. Jahre alt sol gewesen seyn /) so schwach und unvermögend geworden / daß es ihm mit vielen Worten seinen Zuhörern zu Epheso / da er sich in seinen letzten Lebens- Jahren aufgehalten / zupredigen unmöglich gefallen / so habe er selbige jedoch bey jeder öffentlicher Versammlung mit folgenden wenigen Worten vermahnet : Ihr Kindlein / lieber euch unter einandern. Und als einiche seiner Zuhörern solcher anhaltenden Wiederhollung eben derselbigen Sach überdrüssig worden / und den Apostel um die Ursach dessen gefragt / so habe er ihnen darüber folgenden Bescheid gegeben : Dieses ist / was uns unser Herr Jesus befohlen hat / und so wir dieses thun / so haben wir sonsten nichts nöthig. Nun seye dem / Meine Brüder / wie ihm immer wolle / und habe Johannes dieses so vielmahlen seinen Zuhörern geprediget / oder nicht / das wir an seinem Orth lassen gestellet seyn / so ist doch das

B p p p p p 2

gewiß /

gewiß/ daß die Antwort/ die dieser liebevolle Apostel hierüber solle gegeben haben/ in den Reden unsers Herren Jesu Christi wol gegründet ist. Dann einmahl Jesus ist der rechte Liebes- Prediger gewesen. Er hat uns unter einandern zulieben/ uns auf das theureste anbefohlen/ und diese Sach als das bald einige nothwendige getrieben. Er hat die Liebe darum auch zum wesentlichen Character aller seiner wahren Jüngern gemacht/ und sich dieser ausdrücklichen Worten vernehmen lassen: Dabey wird jedermann erkennen/ daß ihr meine Jünger seyt/ so ihr die Liebe unter
 Joh. 13:35. einandern habet. Klahre Beweisthümer dessen finden wir in denjenigen Worten unsers Texts- Capitels/ in deren Erklärung wir in der Ordnung begriffen sind. Uns unter einandern zulieben/ hat uns Jesus befohlen in den nächst- vorhergehenden Worten; Er wird es thun in den nächstfolgenden; Er thut es auch in den dießmahl vorgelesenen. In den vorhergehenden hat er uns geheissen/ uns gegen unsere Beleydiger nicht anders als mit eiteler Liebe zurächen. Ihr habet gehört/ sagte er/ daß gesagt ist: Aug um Aug/ und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Ihr sollet dem Bösen nicht widerstehen; Sonder so dir jemand einen Streich geben wird an deinen rechten Backen/ so beut ihm auch den andern. Und dem/ der mit dir rechten/ und deinen Rock nehmen wil/ demselben laß auch den Mantel. Und so dich jemand auf eine Meil zwingen wil/ so gehe zwey mit ihm. In den nächstfolgenden hat er uns geheissen/ diese Liebe auch selber gegen unsere Feinde/ Verfluchere/ Häßere/ Beleydigere und Verfolgere zuerstrecken. In den dießmahl vorgelesenen Texts- Worten befiehlt er uns endlich/ diese Liebe nicht bloß in den Worten bestehen zulassen/ sonder sie in der That und Wahrheit zubescheinen. Gieb dem/ sagt er/ der dich bittet/ und wende dich nicht von dem/ der von dir entlehnen wil. Wir wollen/ M. Gel. uns um die Verknüpfung dieser Worten mit den vorhergehenden nicht viel bekümmern. Der Herr Jesus hat uns damit sonder zweifel lehren wollen/ denen/ die uns Böses thun/ nicht nur nicht Böses/ sonder hingegen noch über das Gutes für Böses zu widergelten. Genug ist es uns/ daß der liebevolle Jesus uns in selbigen intimirt zwey herrliche Pflichten der wahren Liebe/ von denen in unsern liebslosen Zeiten zupredigen eben hoch nothwendig ist. Die

1ste ist: Dem geben/ der uns bittet. Die

2te: Uns nicht von dem wenden/ der von uns entlehen wil.

Ach giebe du / o Herz Jesu / selber Gnade / hievon zu-
predigen mit Krafft. Deine Liebe gegen uns ist gewesen eine
rechte Wunder-Liebe. Du bist aus Liebe / da du reich warest /
um unfertwillen arm worden / auf daß wir durch deine Ar-
muth geistlicher Weise reich wurden. Ach lehre uns die er-^{2. Cor 8:9.}
staunliche Länge / und Breite / und Höhe / und Tieffe / dieser allen
Verstand übersteigenden Liebe mit allen deinen Heiligen recht-
schaffen begreifen / und entzünde unsere von Natur in Liebe
kalte Herzen durch diesen Begrieff auch zu einer solch feueri-
gen Liebe deiner / daß wir durch selbige gedrungen / uns doch
niemahlen weigern / zu folg deinem Befehl / demjenigen zu-
geben / der uns bittet / und uns nicht zuwenden von dem / der
von uns entlehnen wil / damit wir so die freudige Versicherung
erlangen / daß auch du uns geben werdest / wann wir dich bit-
ten / und dich von uns nicht wenden / so wir von dir dasjenige /
so uns zum Leben und zur Gottseligkeit nothwendig ist / ent-
lehnen wollen. Amen!

I. Gieb dem / der dich bittet / sagt der Heyland im Text / als vor
das Erste. Durch den / der uns bittet / mögen wir wahrnehmen auch ins ge-
mein verstehen einen Menschen / der uns irgend um einen Christlichen
Dienst / oder Gefälligkeit anspricht; ins besonder aber einen armen und
dürftigen Menschen / der / weil er in äußerster Noth und Mangel begrieff-
fen / von uns nicht just vor der Thüre / sonder auch sonst / mündlich / oder
schriftlich / oder auch in andere Wege / um der Erbarmen Gottes / der
Gemeinschaft der Heiligen willen / und aus andern und andern Ursachen /
ein Werck der Christlichen Liebe und Barmherzigkeit ausbittet; ja auch
einen / der / ob er gleich das aus Scham und Furcht / oder andern Ursachen /
auf keintwedere dieser Weisen thut / dannoch in einem solch miserablen und
mangelbahren Zustand begrieffen ist / daß selbiger aus seiner Natur unser
Mitleiden gleichsam anschreyet / und wir uns im Gewissen / und durch die
Gesätze der Billigkeit und Christlichen Liebe gedrungen befinden / einem
solchen elenden möglichster Maßen zu Hilff zukommen. Dann ein solcher
mit jenem vor Gott in eine gleiche Betrachtung kommet / und daher auch
in eine solche vor unserem Gewissen kommen sol. Danach auch der Apostel
Johannes sagt: Wann jemand die Nahrung der Welt hätte / und
sähe seinen Bruder Mangel haben / und beschlosse vor ihm seine

Luc. 10:33.
34.

2. Cor 8:13.
14.

Prov. 3:27.

innigliche Anmuthung / wie bliebe die Liebe Gottes in ihm? Das bloße sehen dann des andern seines Mangels sol unsere innigliche Anmuthung / auch ohne sein Bitten und Flehen / gegen ihn ausschliessen / so anders die Liebe Gottes in uns bleiben sol. Danahen es auch von jenem barmherzigen Samariter / der uns von Christo selber / als ein herrliches Beispiel einer rechtschaffenen Christen-Liebe / vorgestellt wird / heisset: Und als er ihn / nemlich den unter die Mörder gefallenen Menschen / gesehen / erbarmete er sich seiner inniglich. Und gieng hinzu / verband ihm seine Wunden / goß Oel und Wein darein / hub ihn auf sein eigen Thier / führete ihn an die Herberg / und pfegete seiner; ohne daß nemlich von diesem letztern gemeldet werde / daß er jenen um seine Hilff vielfaltig angeflehet habe. Dann auch hier heisset es: Quid opus est verbis, ubi clamant vulnera? Was ist nöthig just vieler Worten / da die geschlagene Wunden schreyen? Einem solchen nun sollen wir nach dem Befehl des Herren Jesu geben / d. i. ihme die begehrte Dienste und Gefälligkeiten nicht abschlagen / auch in seiner Noth weder Herz noch Hande vor ihme beschliessen / sonder ihme willig und begierig / und das möglichster Massen zu Hilff und Trost kommen / nicht zwaren unbeschränkter Weise / (dann sich dessen unverschamte Menschen und müßiggeliebende Bettler leichter Dingen mißbrauchen konten /) sonder nach den Regeln der Christlichen Gerechtigkeit und Billigkeit / die wir aber nicht nach unserem eigenen Interesse, oder geizigen Lust: Sucht / sonder der Christlichen Liebe abmessen müssen / so sehn es die Beschaffenheit unserer eigenen Mitteln / und auch die Noth des Nächsten erheischet. Dann es ist nicht / sagt der Apostel / daß andere Leiberung haben / ihr aber Trübsal / sonder / daß aus Gleichheit zu dieser jetzigen Zeit / euer Ueberfluß ihrem Mangel diene / auf daß auch ihr Ueberfluß euerem Mangel diene / damit eine Gleichheit geschehe. Und das Wort Solomons / so hieher dienet / ist gewesen: Weigere dich nicht Gutes zu thun denen / die es bedürffen / weil du so viel hast / daß du es thun kannst. Einen Commentarium dann / über diese Worte des Herren Jesu in unserem Text / finden wir / in denen Worten Moses: Wann irgend einer deiner Brüdern arm ist / in irgend einer Stadt in deinem Lande / das der Herr dein Gott dir geben wird / so solt du dein Herz nicht verhärten / noch deine Hande vor deinem armen Bruder verschleusen. Sonder du solt ihm deine Hande aufthun / und ihme reichlich leihen / nach dem er mangelt. Hüte dich / daß in deinem Herzen nicht ein Belials-Duck seye / daß du gedenkest / das siebende Jahr / das Frey-Jahr nahest herzu / und sehest deinen armen

armen Bruder unfreundlich an / und gebest ihm nichts. So wird er über dich zum Herren rufen / und das wird an dir eine Sünde seyn: Sonder du solt ihm geben / und dein Herz nicht verdreussen lassen / daß du ihm gebest: Dann um solches willen wird dich der Herr dein Gott segnen in allen deinen Wercken / und was du für die Hände nimmest. Es werden auch nicht aufhören Arme im Lande zuseyn: Darum gebeute ich dir / und sage / daß du deinem Bruder / der gedrängt und arm ist in deinem Lande / deine Hände reichlich aufhüest. Einen solchen Commentarium geben uns auch die Deut. 15: 7. 11. Worte Jesaja: Mittheile dem hungerigen dein Brot / und führe die armen verweiseten heim in dein Hause. Wann du einen nacketen siehest / so bedecke ihn / und verbirge dein Angesicht nicht vor deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröthe / und deine Gesundheit eilend grünen; Deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen / und die Herrlichkeit des Herren wird dich umgeben. Item: Wann du dem hungerigen deine Seele darbeutest / und die bekümmerte Seele sättigest / alsdann wird dein Licht in der Finsternuß ausgehen / und deine Finsternuß wird seyn wie der Mittag. Der Herr wird dich ohne Unterlas leiten / und deine Seele in der Dürre ersättigen / und deine Gebeine mästen. Du wirst seyn wie ein wolgewässerter Garten / und wie eine Wasser-Quelle / deren nimmer an Wasser mangelt. Einen Jes. 58: 7. 8. 10. 11. solchen Commentarium haben wir sehrners an denen andern Worten des Herren Jesu: Verkaufet euer Güter / und gebet Almosen. Machtet euch Sackel / die nicht veralten / einen Schatz / der nimmer abnimmet in den Himmeln / da kein Diebe nahet / noch eine Schabe verderbet. Dann wo euer Schatz ist / daselbst wird auch euer Herz seyn. Item an den obangeführten Worten Johannis: So jemand Luc 12: 33. 34. die Nahrung der Welt hätte / und sähe seinen Bruder Mangel haben / und beschlosse vor ihm seine innigliche Anmuthung / wie bliebe die Liebe Gottes in ihm?

1. Joh. 3: 17.

Und das nun ist eine Pflicht / die da *α.* abstatten müssen alle und jede Christen. Danahen Christus auch absolute sagt: Gieb / gieb / wer du immer bist / gieb dem / der dich bittet. Zwahren freylich ist es eine Pflicht hauptsächlich der Reichen. Danahen der Apostel Paulus an seinen Timotheum schreibt: Den Reichen dieser Welt gebeut / daß sie nicht stolz seyen / auch nicht auf die ungewissen Reichthum hoffen / sonder auf den lebendigen Gott / der uns alles reichlich dargiebt zugemeissen; daß sie gutthätig seyen / reich werden an guten Wercken / freygebig seyen

seyen und gemeinsam/ihnen selbst zum Schatz sammeln einen guten Grund auf das zukünftige / auf daß sie das ewige Leben ergreifen. Aber es ist eine Pflicht auch zugleich anderer nur mittelmäßig bemittelter. So jemand nur die Nahrung der Welt hat / ob er sie gleich nicht in Uebersuß hat / und sähe seinen Bruder Mangel haben / und beschlosse vor ihm seine innigliche Anmuthung / wie bliebe die Liebe Gottes in ihm? Ist der Spruch Johannis / der in dieser Materie nicht genug kan angezogen werden. Ja es ist eine Pflicht endlich auch selber der Armen. Danahen der selige Apostel Paulus an jenen Gläubigen des Macedonischen Landes rühmet / daß in vielfaltiger Bewährung der Trübsal ihre Freude überschwänglich / und ihre tieffe Armuth überflüssig worden seye zu einer reichen Steuer / in Einsaltigkeit / so daß sie nicht nur nach ihrem Vermögen / sonder auch selbst über ihr Vermögen freywillig gewesen seyen. Und ist auch hierüber bekant das Exempel der von Christo gelobten armen Witwen mit ihren zweyen Schärlein; Item der Befehl des Apostels: Wer gestohlen hat / aus Armuth nemlich auch und Mangel / der stähle nicht mehr / sonder arbeite vielmehr / und schaffe mit den Händen etwas Gutes / auf daß er dem dürfftigen mitzutheilen habe. Es ist eine Pflicht / *ß.* die da auch muß abgestattet werden gegen alle und jede. Danahen der Herr Jesus hier zwischen den Bittenden keinen Unterscheid machet / sonder ins gemein hinein sagt: Gieb dem / der dich bittet; Oder / wie es bey Luca ausgetrucket ist: Einem jeden aber / der dich bittet / dem gieb / seye er nemlich gleich dein Freund / oder Feind / habe er dich je = oder niemahlen beleidiget / auf den Backen geschlagen / deinen Rock / oder Mantel genohmen / oder dich zu irgend einer unbillichen Sach gemußet und gezwungen / oder aber nicht. Dann das erfordert der Zusammenhang dieser mit den nächst vorhergehenden Worten; Das ist die Art der Christlichen Liebe / die sich / wie wir in der nächsten Predig hören werden / erstrecket auch selber über unsere Feinde. Danahen es bey Luca wiederum heisset: So liebet nun euere Feinde / und thut Gutes / und leibet / da ihr nichts davon hoffet / so wird euer Lohn groß seyn / und ihr werdet des Höchsten Kinder seyn: dann er ist gütig gegen die undanckbaren und boshaftigen. Das machet auch der Christen Liebe recht edel / und distinguirt sie von aller Heyden- und Sünder-Liebe. Dann wann ihr die liebet / sagt der Herr Jesus an eben angeführtem Orth / die euch lieben / was habet ihr für einen Danck? Dann auch die Sünder lieben die / so sie lieben. Und wann ihr denen Gutes thut / die euch Gutes thun / was für einen Danck habet ihr? Dann die Sünder thun eben

das

das auch. Und wann ihr denen leihet / von denen ihr hoffet zu empfangen / was für einen Dank habet ihr? Dann die Sünder leihen doch auch den Sündern / auf daß sie ein gleiches empfangen. Luc. 6: 32. 37. 34.
 Das zeigt / daß die Christliche Gedult und Sanftmuth / zu deren uns Jesus in den vorhergehenden Worten vermahnet / berühre nicht etwann aus einer Dummheit / oder Blödigkeit und Lacheté, sonder aus dem Principio der Göttlichen Liebe / und des willigen Gehorsams gegen des Herren Jesu Gebott und Exempel. Dadurch schlagen wir / wie wir eben gehört / in Gottes Art. Das endlich haben uns befohlen die zwey theure Inspirirte Gottes / nemlich Solomon und Paulus. Hungeret deinen Feind / so speise ihn mit Brot: Dürstet ihn / so gieb ihm Wasser zutrinken: Mit dem wirst du eine Glut auf seinem Haupt sammeln / und der Herr wird dir es wiedergelten. Rächet euch selber nicht / ihr Geliebte / sonder Prov. 25: 21. 22. gebet statt dem Zorn: dann es ist geschrieben: Mir gehöret die Raache / ich wil es wiedergelten / spricht der Herr. Darum / wann deinen Feind hungert / so speise ihn: wann ihn dürstet / so träncke ihn: dann wann du dieses thust / so wirst du feuerige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich das Böse nicht überwinden / sonder überwinde das Böse mit Gutem. Ja dahin gehet auch die Gleichnuß Rom. 12: 19. 20. 21. des barmherzigen Samariters / der sich in Liebe und Barmherzigkeit angenommen eines unter die Mörder gefallenen Juden / und deswegen von Christo Jesu selber gerühmet worden ist. Dann ja bekant / daß Juden und Samariter einander Spinnenfeinde gewesen sind. Wiewol freylich hier vornemlich / und das zusehnd wiederum so vieler anderer Orthen heiliger Schrift / unsere Brüder / Haus- und Glaubensgenossen in Betrachtung kommen // und die Regeln auch sonst der Christlichen Vorsichtigkeit nicht aus der Acht zulassen sind. Mit weit mehrerer Miltigkeit und gütiger Freygebigkeit sollen zum Ex. angesehen werden krankne / als gesunde; alte unvermöglische / und auch junge unerwachsene Kinder / als aber ihr Leben zuverdienlich fähige; des Bettels ungewohnte / und sonst aus Unglück verarmete / als die im Bättel erzogen sind; hausarme / die sich schämen mit öffentlichem Bättel ihre Noth an Tag zulegen / als aber umschweifende und den Bättel liebende Personen. Insonderheit aber ist das Almosen wol angelegt an wahren Wittwen und Waisen / als die Gott in der heiligen Schrift auf eine besondere Weise unserer Liebe anbefohlen / und dertwegen der Apostel Jacobus gesprochen hat: Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser / die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen / und sich selbst vor der Welt unbefleckt behalten. Wir müssen also geben heut / daß wir auch geben können Jac. 1: 27.

[Erster Theil.]

Q q q q q

mor:

morgen; mehr in Zeiten grosser Noth / item wann uns Gott etwann aus einer sonderbahren Gefahr errettet / oder uns einen besondern Segen beschicket / oder unsere Seelen auf eine besondere Weise gerühret / aus der Angst erlöset / und mit Friede und Freude des Heil. Geistes erquicket / als sonst; So ist es auch seliger geben bey seinem Leben / als warten auf das Todtbeth; es ist besser / das man es thue aus Dankbarkeit / wann es uns wol gehet zu Leib und Seel / als das man es thue / nur damit es uns wol gehe / u. s. f. Die Weise und Manier nun 7. wie diese Pflicht von uns muß abgestattet werden / ist folgende:

- (1.) Wir müssen / was wir dem / der uns bittet / geben / geben aus Glauben an den Herren Jesum / und aus einbrünstiger Liebe Gottes / und desselbigen. Alles / was nicht aus Glauben gehet / das ist
- Rom. 14:23. Sünde: Alle Almosen / die nicht aus Glauben gehen / gleicher Gestalten.
2. Cor. 5:14. Die Liebe Christi muß uns auch hier dringen / und wir es dafür haben / das weil Jesus Christus uns so sehr geliebet / das er uns nicht mit zergänglichem Silber / oder Gold / sonder mit seinem eigenen theuren
1. Petr. 1:18. Blut selber erlöset / das wir ja billich ihne auch hinwiederum sollen darinn lieben / das wir um seinetwillen unser zergängliches Silber und Gold häufig hinwerffen an seine Arme. Das heisset recht / Jesum speisen / tranken / kleiden / beherbergen / u. in seinen verarmeten Gliedern / nemlich / und so dasjenige / was man einem seiner geringsten Brüdern thut / ihme selber thun. Aus diesem Grund hat darum der selige Apostel Paulus diese theure Liebes- Pflicht angebrungen an die Gewissen seiner Corinthern / wann er zu ihnen gesprochen: Ihr wisset die Gnade unsers Herren Jesu Christi / das er um euertwillen arm worden ist / da er reich war:
- Matth. 25: 40. auf das ihr durch seine Armuth reich wurdet. Aus diesem Grund hat eben derselbige Gott so herzlich gedancket für die Almosen seines Philemons / weil sie aus dieser Quelle hergestossen sind. Ich dancke meinem Gott / schreibet er / und gedencke deiner allezeit in meinem Gebätt: dieweil ich höre von deiner Liebe / und von dem Glauben / welchen du an den Herren Jesum / und gegen allen Heiligen hast.
- Phil. 2:4. Wir müssen / was wir dießfals geben / geben (2.) aus wahrer Liebe auch des Nächsten / und aus inniglichem Mitleiden gegen denselbigen. Wir müssen unsere innigliche Anmuthung gegen unsern nothleidenden Bruder ausschliessen. Liebe ist die Seele der Almosen / und hat selbigen eigentlich gegeben den Namen. Dann ἐλεημοσύνη, danach das teutsche Wort Almosen kommet / bey den Griechen so viel als Mitleiden und liebevolle Barmherzigkeit bedeutet. Almosen gegeben ohne Liebe können zwar den armen Nächsten / dem sie gegeben werden / was nützen / aber nicht

nicht den lieblosen Geber. Wann ich / sagt darum der Apostel / all mein
 Saab zur Nahrung austheilte / und ließe meinen Leib brennen /
 hätte aber die Liebe nicht / so wäre es mir kein Nutz. Gott fordert
 darum diese Liebe zu unserem Almosen. Er wil / daß wir nicht nur dem
 hungerigen unser Brod mittheilen / sonder daß wir ihm zugleich unsere
 Seele darbeuten. Als Jesus jene 4000. Männer in der Wüste in
 ihrem Hunger speisen wollen / so hat er es gethan aus Liebe. Das Volk /
 sprach er / erbarmet mich inniglich : Dann sie verharren nun drey
 Tage bey mir / und haben nichts zueffen / und ich wil sie nicht
 nüchter hinlassen / auf daß sie nicht auf dem Weg erliegen. So
 muß es auch bey einem rechten Jünger Christi / wann er jeß Almosen gie-
 bet / heißen : Dieses Volk / dieser Mensch erbarmet mich inniglich /
 darum wil ich ihn nicht nüchter hinlassen / daß er nicht erliege.
 Die Sonne eines heißen und gleichsam brennenden Mitleidens muß sein
 von Natur erfrorenes Herz geistlicher Weise erst aufthauen machen / und
 dann das süße Wasser häufiger Almosen aus selbigem hervorsfließen. Wir
 müssen / was wir geben / geben (3.) freywillig und freudig. Ein jeder
 nachdem er in seinem Herzen zuvor erwehlet / nicht aus Traurig-
 keit / oder aus Zwang : Dann Gott hat einen fröhlichen Geber
 lieb / lautet dießfalls die goldene Regel des Apostels. Item : So das
 geneigte Gemüth zuvor da ist / so ist einer angenehm / nach dem
 er hat / nicht nach dem er nicht hat. Item : Uebet jemand Barm-
 hertzigkeit / so thue er es mit Freuden. Des ist lätz / M. Geliebte /
 wann man sich zum geben zwingen muß. Ein jeder der solches noch bey
 sich befindet / und seine Almosen mit Unlust und Widerwillen giebet / der
 halte doch solches vor kein gutes Zeichen / sonder glaube / daß er Ursach
 habe Gott zubitten / daß er diese seine Unlust in ihm durch seinen Geist
 wolle töden / und ihm zu einer so heiligen Pflicht lustig und hurtig
 machen. Es ist lätz / hat einer der Alten gar artig gesprochen / wann
 man den Armen seine Almosen überlasset / wie ein Reisender seinen
 Seckel etwann überlassen muß einem Strassenräuber / Noth haben /
 wider seinen Willen / ja zu seinem äußersten Verdruß. Christen müssen
 nicht seyn wie saure Trauben / aus denen kein Saft heraus zubringen / es
 seye dann / man trucke und presse sie / sonder wie ein springender Brunnen /
 der sein Wasser häufig von sich giebet von selbst / ja gegen deme man
 Gewalt brauchen muß / so er es thun solle anders. Auch unter den Men-
 schen verliethet eine abgetrungenere Freygebigkeit alle Angenehmheit. Es
 heißt : Thust du es nicht gern / so laß es bleiben. So ist es auch bey
 Gott / der liebet was freywillig ist. Sein Geist ist ein freywilliger Geist /

1. Cor. 13.

Jes. 58: 7. 10.

Matth. 15: 20.

2. Cor. 9: 7.

Ibid 8: 12.

Rom. 12: 8.

Psal. 51: 24.

- Psal. 110:3. sein Volk ein freywilliges Volk. Die Opfer / die ihm gefallen / sind freywillige Opfer. Wir müssen darum auch / so wir es anders können / geben (4.) reichlich. Gleich solches dann die erste Christen auf eine herrliche Weise gepracticirt / und daher alle ihre Güter gemein gemacht haben. Danahen es von ihnen heisset: Alle aber / die gläubig worden / waren beysamen / und hatten alle Dinge gemein / und die Güter und Haabe verkaufften sie / und theilten dieselbigen unter alle / nach dem ein jeder vonnöthen hatte. Und wiederum: Der Menge aber deren / die gläubig worden / war ein Hertz und eine Seele. Und keiner sagte / daß etwas dessen / was er hatte / sein eigen wäre / sonder alle Dinge waren ihnen gemein. Und die Apostel gaben mit grosser Krafft Zeugnuß der Auferstehung des Herren Jesu / und grosse Gnade war ob ihnen allen. Auch kein dürfftiger war unter ihnen: Dann so viel ihr Aecker / oder Häuser besaßen / die verkaufften sie / und brachten den Werth des verkaufften / und legten ihn zu den Füßen der Aposteln. Man gab aber einem jeden / nachdem er vonnöthen hatte. Die ganze Heil. Schrift fordert deswegen von uns auch ins gemein nicht karge / sonder reiche Almosen. Du solt deine Hande gegen deinem armen Bruder austhun / sagt Gott durch Mosen / und ihm reichlich leihen / nachdem er mangelt. Item: Es werden nicht aufhören Arme im Lande zuseyn / darum gebeute ich dir / und sage / daß du deinem Bruder / der gedrängt und arm ist in deinem Lande / deine Hande reichlich aufstüest. Und wann einer ehemahlen einen Knecht / der ihm sechs Jahre lang getreulich gedienet / im siebenden Jahr frey gehen lassen / so hat ihm Gott befohlen: Wann du ihn frey lassdest / solt du ihn nicht lähr von dir gehen lassen. Sonder du solt ihn wol und ehrlich begaben von deinen Schaafen / von deinem Tenn / von deiner Trotten / daß du ihm gebest von dem / das dir der Herr dein Gott beschehret hat.
- Deut. 15:8. Das wird darum in heiliger Schrift auch angemercket als ein gewisser Character eines rechtschaffenen Christen / daß er reichlich / nicht karglich giebet. Er streuet aus / häufig und hängig / wie ein Ackermann ausstreuet seinen Saamen: Er giebet den Armen: seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich: sein Horn wird mit Ehren erhöhet werden. Dahin dienet auch die kräftige Erinnerung / die der Apostel den gläubigen Corinthern gegeben. Gleichwie ihr / sagt er / in allen Stücken überflüssig seyt / im Glauben / und im Wort / und in der Erkantnuß / und in allem Fleiß / und in der Liebe / die ihr zu uns traget: Also schaffet / daß ihr auch in dieser Gnade überflüssig seyt. Und im fol
- Act. 2:44 45.
- Ibid. 4:32 35.
- Psal. 112:9.
1. Cor. 13:7.

folgenden Capitel wil der Apostel / daß der Christen Almosen seyen als ein Segen / und nicht als ein Geiz. Wer geben wil Gottgefälliger Weise / ^{2 Cor. 9:5.} der muß geben / (5.) in Einfaltigkeit / und ohne Absicht eigenen Ruhms / oder Nutzens / einig in dem Zweck / daß er dadurch Gott und seinen Herren Jesum verherliche / die Eingewende der Heiligen erquicke / und seine schuldige Christen = Pflicht abstatte. Er muß darum auch geben in wahrer Demuth / ohne geistlichen Stolz / mit Verlaugnung aller dabey gesuchter eigener Verdienstlichkeit / oder Gerechtigkeit / mit heiliger Geringachtung des gegebenen / u. s. f. Gewiß wer anders giebet / der giebet nicht den Armen / sonder sich. Er giebet ambitioni propriae, non egestati alienae, seiner eigenen Ehrsucht / nicht anderer Nothdurfft; Er opfert seinem eigenen Vetz / und räuchert seinem eigenen Garn. Er giebet seine Almosen nicht / sonder er verkauffet sie für den Ruhm der Menschen. Das aber ist foeneratio magis, quam beneficentia, wie Hieronymus gesprochen / d. i. mehr ein Wucher / als aber eine Gutthätigkeit. Giebet jemand / sagt darum der Apostel / so gebe er einfaltiglich. Und an jener ^{Rom. 12:8.} reichen Steuer der Macedonischen Gläubigen rühmet er nichts mehr / als ihre Einfaltigkeit. Gott wolte ehemahlen bey seinen Opfern keinen ^{2 Cor. 8:2. 9:11.} Saurteig haben. Warum? Saurteig blähet auf. Geistlicher Hochmuth und Aufgeblasenheit ist / wie in allen Gottsdienstlichen Verrichtungen / so auch hier ein stinkender Saurteig / der die sonst reichste Almosen und Liebes = Opfer vor Gott abscheulich machet / eine todte Fliege / welche die kostlichste Salbe jäsen und faulen machet. Daher Jesus uns hievon nachfolgende guldene Regel vorgeschrieben hat: Habet Acht / daß ihr euer Almosen nicht vor den Leuthen thuet / von ihnen gesehen zuwerden: wo nicht / so habet ihr keinen Lohn bey euerem Vater / der in Simeeln ist. Darum / wann du Almosen thust / solt du vor dir nicht Posaunen lassen / wie die Gleichner in den Versammlungen und auf den Gassen thun / auf daß sie von den Leuthen gepriesen werden. Wahrlich ich sage euch / sie haben ihren Lohn dahin. Wann du aber Almosen thust / so sol deine lincke Hande nicht wissen / was deine rechte thut / auf daß dein Almosen im verborgenen sey. Und dein Vater / der im verborgenen siehet / wird es dir öffentlich vergelten. Wann daher auch Jesus dermahlen eins ^{Matth. 6:3} zu seinen auserwehlten Schaafen sagen wird: Kommet her / ihr gebenedeyete meines Vaters / ererbet das Reich / das euch von der Grundlegung der Welt an bereitet ist: Dann mich hat gehungernet / und ihr habet mir zuessen gegeben. Mich hat gedürstet / und ihr habet mich geträncket. Ich war ein Fremdling / und ihr habet mich

beherberget. Ich war nackt / und ihr habet mich bedeckt. Ich war schwach / und ihr habet mich besucht. Ich war in Gefängnuß / und ihr seyt zu mir gekommen: So wird ihre Demuth sie dieser Werken der Liebe solcher gestalten vergessen gemacht haben / daß sie fragen werden: Herr / wann / wann haben wir dich hungerig gesehen / und haben dich gespeiset? oder durstig / und haben dich getränket? Wann haben wir dich aber einen Fremdling gesehen / und dich beherberget? oder nackt / und haben dich bedeckt? oder wann haben wir dich Schwach und in Gefängnuß gesehen / und sind zu dir kommen? Da hingegen stolze Heuchler und Maul-Christen / welche / wann sie Almosen geben / vor sich gleichsam posauern lassen / und ihre Almosen / wie die Hennen ihre gelegete Eyer / allenthalben ausrufen / hoffärtiger Weise fragen werden: Herr / wann haben wir dich hungerig / oder durstig / oder einen Fremdling / oder nackt / oder schwach / oder in Gefängnuß gesehen / und dir nicht gedienet? Wer Gottgefällig geben wil / muß geben (6.) aus eigenem und rechtmässig besessenem Gut. Die Hebræer haben darum das Almosen genennet צדקה, d. i. Gerechtigkeit; weil selbiges zuthun nicht nur ist eine der gerechtesten und billigsten Pflichten / sonder weil es auch sol abgestattet werden aus gerechtem / d. i. rechtmässiger Weise besessenem Gut. Als darum Zachæus bekehret worden / so hat er diese seine Bekehrung wahrhaftig zuseyn bezeiget durch freigebige Almosen / die er gethan / nicht aus fremdem / sonder aus eigenem Gut. Was er unrechtmässiger Weise besessen / das gabe er seinem rechtmässigen Herren wieder. So er jemand mit Verleumdung betrogen hatte / das bezahlte er vierfältig / und darauf erst ordnete er den halben Theil seines übergebliebenen rechtmässigen Guts den Armen. Gott hat darum wider Almosen / die anders geschehen / in seinem Wort protestirt. Ich bin der Herr / spricht er bey Jesaja / der ich die Billigkeit liebe / und den Raub hasse / wann er mir gleich geopfert wurde. Und bey Malachia hat er an den Juden / als eine ungeheure Ungerechtigkeit getadelt / daß sie den Altar des Herren mit Thränen / Seufzen und Wännen / d. i. lachrymis & gemitibus pauperum, mit den Thränen und Seufzen der Armen bedecket / d. i. solches Gut ihme zum Opfer gebracht / welches aus dem Schweiß und Blut / dem Speichel und Thränen der Armen erübriget / und zusammen gelegt worden ist. Wodurch sie sich dann solcher Gestalt gegen ihne versündigt / daß er bezeuget / er wolle sich fürhin nicht zu ihrem Speisopfer wenden / ja auch nichts wolgefälliges / d. i. was ihme sonst rechtmässiger Weise gebracht werde / von ihren Sünden annehmen. So ist auch bekant das ernstliche und nachdenckliche Gesatz

Matth. 23:
34: 39. 44.

Luc. 19: 8.

Jes. 61: 8.

Mal. 2: 13.

Gefäß desselbigen durch Mosen: Du solt keinen Suren= Lohn/ noch ein Hund= Geld in das Hause des Herren deines Gottes bringen/ für irgend ein Gelübd: Dann alle diese beyde sind dem Herren deinem Gott ein Greuel. Da dann Suren= Lohn ist solches Geld/ das eine unkeusche Mez mit leichtfertiger Darbietung ihres Leibs zu fleischlicher Wollust bekommen/ und Hund= Geld solches/ so man entweder mit Zulassung stummer Sünden/ oder auch mit der eigentlichen Hunds= Handlung/ die bey den Alten eine besondere Gattung Gewerbs gewesen/ zusammen geleyet hat. Was für ein Unterscheid/ meynen wir aber/ seze zwischen Suren= Lohn und Hund= Geld/ und zwischen meinighigem und gestohlenem Gut und Diebs= Geld? Gewiß/ wer solches Geld zu Almosen giebet/ der übet recht crudelem misericordiam, eine grausame Barmherzigkeit. Barmherzigkeit/ wie es scheint/ weil er giebet; aber eine grausame Barmherzigkeit/ weil er giebet das/ was er unrechtmässiger Weise andern nimmet. Ein solcher Mensch gleicht dem Judas/ der das Blut= Geld/ das er von dem verrathenen Herren Jesu bekommen/ in den Tempel geworffen/ woraus man nachgehnds einen Acker eines Hasners den Fremdlingen zur Begräbnuß gekauffet. Er machet es wie die wilde Thiere/ die nicht nur sich/ sonder auch ihre Jungen/ und andere ihres Geschlechts/ erhalten aus urchenem Raub. Er machet es mit Gott/ wie es etwann ein verstellener Mensch/ ein öffentlicher Gau= Dieb/ oder ein ungerechter Amtmann/ Landvogt/ u. s. f. machet mit einem parthenischen und ungerechten Richter/ der ein Sohn Tümsi/ hiemit auch von der Diebs= Zunft ist/ deme er/ so seine Betrüge jeh in Gefahr stehen auszukommen/ Halbpact von seinem gestohlenen Gut giebet/ damit er ihme ein gelindes Urtheil mache/ das je die ungeheureste Gottlosigkeit ist. Dona Deus querit, non Spolia, hat Augustinus gesprochen/ d. i. Gott begehret Gaben/ nicht Räubereyen. Was hieltest du auf einem Menschen/ der/ so er jeh zwey andere Menschen auf der Straß anträffe/ einen bekleideten und einen nacketen/ dem einten seine Kleider nähme/ und sie dem andern anlegete? Gewißlich nicht viel Gutes. So aber machen es solche Almosen= Geber. Sie stahlen/ wie wir im Sprichwort sagen/ das Läder/ und geben die Schuhe um Gottes Willen. Endlich und (7.) muß ein Christ geben beständig. Er muß auch dießfals schlagen in die Art Gottes seines himmlischen Vaters/ der niemahlen müde wird/ gutes zuthun/ sonder seine Gnade gegen uns armen Bettlern alle Morgen neu machet. Er muß nachahmen nicht jenem Engel zu Epheso/ deme Jesus verwiesen: Ich habe wider dich/ daß du deine erste Liebe verlassen hast: Sonder dem zu Thyatiren/ deme er dieses herrliche Zeugnuß gegeben: Ich weiß

weiß deine Werke / und die Liebe / und den Dienst / und den Glauben / und deine Gedult / und deine Werke / und daß der letzten mehr sind dann der ersten. Der Fromme / heisset es darum / ist allezeit / den ganzen Tag eigentlich / das ist / ohne aufhören barmherzig / und leibet gern / und sein Saame wird gesegnet seyn. Und der Apostel vermahnet : Lasset uns nicht laß werden gutes zuthun : Dann / so wir nicht erliegen / werden wir zu seiner Zeit ernden. So lasset uns nun / weil wir Zeit haben / (wir haben sie aber jederzeit) gegen jedermann gutthätig seyn / allermeist aber gegen den Hausgenossen des Glaubens. Und an die Thessalonicher schreibet er : Ihr aber / ihr Brüder / sollet nicht laß werden gutes zuthun.

11. Die andere Pflicht / die uns unser Heyland im Text einschärffet / ist diese : Und wende dich nicht von dem / der von dir entlehnen wil. Derjenige bittet uns / der uns um etwas anspricht / ohne Verheissung selbiges uns wieder zuersetzen. Der aber entlehnet von uns / der solches thut mit diesem Versprechen. Nun wil der Herr Jesus / daß wir wie dem bittenden geben / so uns von demjenigen / der von uns entlehnen wil / nicht wenden / oder ihne liebloser Weise / ohne Hilff und Trost / mit unfreundlichen Worten und Geberden / mit Beglehrung des Angeichts / oder Zuckung des Rückens abweisen sollen / nicht nur nicht dannzumahlen / wann wir seß gewiß seyn können / daß weder Capital noch Zins in keiner Gefahr / sie zuverleihen / und uns ein solcher genugsame Caution und Unterspand / an die wir kommen können / verschaffet. Dann in solchem Fal sich nicht von dem / der von uns entlehnen wil / wenden / just kein Christen-Werck ist. Das thut auch der geizigste Mammons-Sclave. Ja er sichtet und sähnet sich nach solchen Anlässen ohne Unterlas / und mit einer durstigen Begierde. Sonder Jesus wil uns hiemit befehlen / solches auch zuthun / und uns von dem / der von uns entlehnen wil / nicht abzuwenden in andern / ins besonder auch in zweyen folgenden Fällen ; Erstlich / wann wir auch keinen Zins von unserm ausgeliehenen Geld hoffen können / hiemit ohne Zins. Dann obgleich freylich sonst von seinem ausgeliehenen Geld Zins / nemlich einen billichen und ehrlichen Zins / nicht aber einen beissenden Wucher / wie die Schrift redet / zunehmen / so wenig kan unerlaubet seyn / als solches zuthun von einem ausleihenden Hause / oder Pferd u. s. f. und jenes ja in der Natur so wol gegründet / als dieses ; wie dann auch ohne das die menschliche Gesellschaft / so als sie nun ist / unmöglich bestehen konte / und grosse Familien und Geschlechter nothwendig durch Verzehrung ihrer fruchtlosen Capitalien verarmen / und zu Grund gehen müßten ; So ist doch gewiß / daß in verschiede-

nen

nen Fälen / und da es jetzt nicht selten zuthun um arme und ganz vermög-
 lose Leuthe / ein Christ auch etwann sein Geld ausleihen solle ohne densel-
 bigen / ohne einichen hiemit davon bezeugenden Nutzen / oder Interesse.
 Das hat Gott in seinem Befehl mit folgenden Worten ausdrücklich befohlen:
 Wann dein Bruder verarmet / und bey dir abnimmet / so sollt du
 ihm Hülffe thun / er seye ein Fremdling / oder ein Einwohner / daß
 er bey dir lebe. Und sollt keinen Wucher / auch nicht mehr von
 ihm nehmen / als du ihm gegeben hast / sonder du sollt dich vor
 deinem Gott fürchten / daß dein Bruder neben dir leben könne.
 Du sollt ihm dein Geld nicht auf Wucher leihen / noch deine Speise
 auf Ubersatz geben. Dann ich bin der Herr euer Gott / der euch
 aus dem Lande Egypten geführt habe / daß ich euch das Lande Lev. 25:35-38.
 Canaan gebe / und euer Gott wäre. Dadurch können etwann die herr-
 lichste Liebes-Wercke verrichtet / und ganze Familien vor dem Untergang
 bewahret werden. Und daher haben auch gottselige Theologi unserer
 Zeiten gewünschet / daß in allen wolbestellten Republicken der Christen der-
 gleichen öffentliche Bäncke und Fünde möchten angerichtet werden / die man
 sonst Montes Pietatis heisset / aus welchen nothleidenden ehrlichen Leuthen
 und Verburgerten / denen etwann die schwere Zinse die Hälse brechen /
 und die Schwingfedern nehmen / die aber für das Capital noch wol Caution
 leisten könnten / ohne Zins / oder wenigstens um einen geringen Zins / benö-
 thigte Geld-Summen zu ihrer ehrlichen Unterhaltung möchten angeliehen
 werden. Gewis dieß wäre ja ein so herrliches Werck / als öffentliche Spit-
 tälle aufzurichten / Wäsen- und Armen-Häuser anzulegen / u. s. f. Und
 könnte ja sicher unsere Gnädige Liebe Landes-Obrigkeit bey diesen wahr ge-
 segneten und wolfeilen / dabey aber doch sehr verarmeten und Nahrung-
 losen Zeiten / durch Ausfindung eines solch herrlichen Wercks / gegen ihre
 Verburgerte / gegen arme manchemahlen und dabey ehrliche Handwercks-
 Leuthe ins besonder / etwas kostliches thun. Jesus befiehet aber auch /
 sich nicht von dem / der von uns entleihen wil / zuwenden in einem
 andern Fal / wann man nemlich auch etwann gar denken muß / selbst das
 angeliehene Capital möchte verlohren seyn. Das wahr wird geistige Men-
 schen hart zuseyn beduncken / und ihnen / weil dieses doch fast nirgends zuge-
 sehen pfleget / fremd / und als eine neue Lehr vorkommen. Doch ist
 es eine alte Lehr / und bleibet eineß / wie anders / die Pflicht eines liebrei-
 chen Christen. Der Herr Jesus selber hat uns ja dieses deutlich gelehret /
 wann er bey Luca gesprochen: Thut Guts / und leihet / da ihr nichts
 davon hoffet ; so wird euer Lohn groß seyn / und ihr werdet des
 höchsten Linder seyn. Dann er ist gütig gegen den undankbaren
 [Erster Theil.] R r r r r und

und boshaftigen. Darum so seyt barmherzig / wie auch euer
 Luc. 6:35.36. Vater barmherzig ist. Und in eben diesem Capitel wird unser Text:
 Spruch so ausgelegt: Einem jeden aber / der dich bittet / dem gieb /
 und von dem / der dir das deine nimmt / der von dir entlehnet / fordere
 Ibid v. 30. es / so er nemlich solches wieder zugeben nicht im Stand ist / nicht wieder.
 In diesem Sinn heisset es von einem Frommen: Der fromme Mann ist
 Psal. 112:5. barmherzig / und leihet. Wann wir der Sach / M. Gel. auch auf einen
 andern Fuß nachdenken; Wann wir sinnen / daß die Christliche Liebe von
 Math. 19:21. uns etwann ersordere / selbst alles zuverkauffen / und es den armen
 1. Joh. 3:16. zugeben / ja das eigene Leben für die Brüder zulassen; Wann wir
 gedanken / daß es nicht bey uns stehe / die Werke der Liebe zuverrichten in
 so larger Maß / als wir etwann gern wolten / sonder daß sie / wie wir oben
 gehört / müssen verrichtet werden reichlich / und seyn als ein Segen / und
 2. Cor. 9:5. nicht als ein Geiz / daß wir geben müssen nicht nur nach unserm Ver-
 Ibid. 8:3. mögen / sonder auch etwann über unser Vermögen; Wann wir be-
 trachten die Exempel der Heiligen / die uns auch hierinn in Heil. Schrift
 vorgestellt werden zu Vorbildern der Nachfolg; Wann wir sinnen / daß
 ein bekehrter Zachens / nachdeme Jesus ihne kräftiglich beruffen / nicht nur /
 so er jemand mit Verleumdung betrogen / es vierfaltig bezahlet /
 sonder auch noch über das den halben Theil seines übrigen rechtmässig
 Luc. 19:3. besessenen Guts den armen gegeben / daß jene Gottselige Maria eine
 Salbe von dreyhundert Pfenningen / d. i. gegen die vierzig Thaler an
 den Herren Jesum verwendet / und ein Nicodemus hundert Pfund werth
 vermischter Myrrhen und Aloe sich an eben diesen Heyland nichts reuen
 lassen; Wann wir achten / daß / was diese gethan gegen den eigentlichen /
 auch wir gehalten seyen / zuthun gegen den uneigentlichen und geistlichen
 Christum / d. i. seine arme Gläubige; Wann wir bedencken / wie erstaun-
 liche Liebes- Proben hierüber abgelegt die erste recht lebendige Christen /
 in deren Herzen die heisse Liebes- Blut Jesu noch in Krafft gebrunnen /
 und durch deren Brüste das frisch- vergossene Blut dieses Heylands so sel-
 ger Weise geloffen ist; wie sie / so lang es die Noth erheischet / alle ihre Güter
 gemein gemacht / und nach der Zeit sonst lebendige Wunder der Liebe
 und Freygebigkeit gewesen; Wann wir nachsinnen / daß die Christliche
 Liebe ein grosser Baume seye / der sich austheile in Aeste / die unzählbar sind /
 und was dergleichen Reflexionen mehr sind; so können wir nicht zweifeln /
 dann daß dieses ein Stuck dieser Liebe seye / sich auch etwann nicht von
 dem jenigen wenden / der von uns entlehnen wil / ob wir gleich nicht
 hoffen können / von ihme jemahlen etwas wieder zuerhalten. Wie wol auch
 hier freylich eine Christliche Vorsichtigkeit zubeobachten abermahl unverbot-
 ten

ten ist. So wir zum Ex. jemand kennen / der zwar arm wäre / aber durch sein eigene Schuld / der bey seinem Bättel noch stolz wäre / und jederzeit gern den grossen und hochgeachteten Herren spielen / oder der nicht arbeiten wolte / wann er schon könnte / der die Gesundheit und Gelegenheit dazu hätte / aber den Willen nicht / und dem schandlichen Müßiggang ergeben wäre; oder / der dasjenige / was wir ihm leihen wurden / nicht zur Nothdurfft / sonder zum liederlichen Leben / zum freffen und sauffen / oder spielen / oder an die Hoffart / oder sonst wider Gottes Willen zu Unnuß anwenden möchte / so dürfen und sollen wir uns in einem solchen Fal billich von ihm wenden. Oder / warum nicht? Warum sollte man einem solchen leihen und geben? Hiesse das doch nichts anders / als ihm in seiner Gottlosigkeit stärken / und ihm die Mittel / sich gegen Gott neuer Dingen zuversündigen / und neuer Ungerechtigkeiten auch gegen den Neben-Menschen schuldig zumachen / an die Hande geben. Danahen ist auch das Wort des Apostels gewesen: Dann auch da wir bey euch waren / gebotten wir euch dieses / daß so jemand nicht arbeiten wolte / der sollte auch nicht essen. Sollen dann solche nicht essen / so sol man ihnen auch nicht leihen / daß sie zuessen haben. 2 Theß. 3: 10. Wiewol freylich hinwiederum dieses eben so wol zugewahren / daß man dieses Urtheil von keinem dürfftigen Menschen leichtlich fällen sol / man seye dann der Sach gewiß versichert / damit nicht Geiz / Eigennuß / und Lieblosigkeit / zu denen wir ohne das von Natur mehr als zugeneigt sind / hier leicht eine selbstgesuchte Entschuldigung und Ausflucht finden. Im Gegentheil wo diese gewisse Versicherung mangelt / da sol man allezeit in der Liebe das besser hoffen / und solche desperate Anleihen im Glauben / dem Herren Jesu / der uns solches befohlen hat / zu Gefallen und zu Ehren / in Gottes Namen wagen / und so unsere Speise auch in diesem Sinn auf die Wasser schicken / in der Hoffnung / sie / wann auch schon selber der arme Empfänger dafür undanckbar / und deren unwürdig wäre / nach vielen Tagen / dorten in der seligen Ewigkeit / wieder zufinden. Dann einmahl die Unart und der Undanck der Menschen sol uns gutes zuthun freylich vorsichtig / aber doch nicht laß machen / in deme in solchem Fal die Verantwortung nicht auf uns / sonder auf dem unwürdigen undanckbaren Empfänger ruhet. Der Gottlose / sagt David hierüber nachdencklich / nimmet auf Borg / und bezahlet nicht: der Gerechte aber ist barmherzig / und giebet; er giebet fort / ob er gleich psal. 37: 21. auch das einte und andere mahl einem Gottlosen möchte gegeben haben / der ihm mit Undanck belohnet / 2c. in der Versicherung / sein Werck seye bey dem Herren / und der Lohn seiner Arbeit bey seinem Gott / und Jes. 49: 4. in der Hoffnung / endlich werde seine Gutthätigkeit auch noch ein liebes

Luc. 16: 9.

Kind Gottes zum dankbaren Vorwurf bekommen / durch dessen Vorbitt er zuletzt doch möchte in die ewige Hütten aufgenommen werden. Sehet / M. Gel. das ist die Erklärung der Worten und Vermahnungen des Herren Jesu in unserem Text : Sieh dem der dich bittet / und wende dich nicht von dem / der von dir entleihen wil.

Job. 41: 15.

Ach von wie vielen unserer Christen werden nun diese theure Vermahnungen des Göttlichen Heylands gering gehalten / und schändlicher Weise aus der Acht gelassen ? Wie viele sind / die nicht nur in Ewigkeit nichts geben wurden denen / die sie auch etwann beleidiget / das doch Jesus in unserem Text vornehmlich haben wil / sonder deren Unbarmherzigkeit auch so gar andere / die ihnen ihr Lebtag niemahlen das geringste Leyd gethan / dauern müssen ? Viele haben Herzen / wie Leviathan / so hart als ein Stein / und so vest als ein Müllstein / die keine Noth der Armen / keine Seufzen noch Thränen der nothleidenden schmelzen können. Viele nehmen lieber / und zeihen auch den nothdürftigen gar die Haut über die Ohren ab / als daß sie ihnen geben solten. Solte man solchen Menschen sagen / es seye eines Christen Pflicht / auch etwann leihen / da man nichts davon hoffet / so hielten sie das für eine neue und lächerliche Lehr / für eine halbe Räzerey. Das / denken sie / haben bis dahin keine wißige Leuthe gethan / wir sind die erste Narren nicht / die es anfangen. Wie solche Leuthe dießfals gesinnet seyen / das zeigen sie nicht selten durch den übermäßigen Wucher / den sie etwann / Göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwider / von ihren ausleihenden Capitalien nehmen / durch die unbarmherzige Prozeduren / deren sie sich gegen ihre Schuldner und Zins- Leuthe / sie mögen jezt etwann noch so arm / noch so ehrlich / noch so Mitleidens- würdig seyn / als sie wollen / gebrauchen. Der Rathschreiber und die Schulden- Bötte könten davon reden ; Andere barmherzigere Creditoren / in deren Schoos solche geschreynte Leuthe etwann ihre Thränen und Klägen ausschütten / zeugen. Einmahl es gehen dießfals unter uns / (ich weiß / was ich sage /) nicht selten solche Grausamkeiten vor / die gewißlich um Raache gen Himmel schreyen. Pfui der Schanden ! Solten das aber Christen seyn ? Ach Nein ! Getaufte Heyden sind sie / ja ärger als die Heyden / als die

1. Tim. 5: 8.

Jac. 2: 13.

Matth. 23: 41, 42.

bessere Heyden nemlich / und haben den Glauben verlaugnet. Sie gehören zu jenen unbarmherzigen / über die ein unbarmherziges Gericht ergehen wird / und die der sonst barmherzige Herr Jesus vermahlen eins / nach seiner Dräuung / mit denen kläglichen Worten andonnern wird : Gehet hin von mir / ihr verfluchte / in das ewige Feuer / das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist / dann mich hat gehungert / und ihr habet mir nicht zuessen gegeben / u. s. f.

Wie ?

Wie / möchte aber hier jemand sagen / was ist es nöthig / über dergleichen Leuthe und unser unbarmherziges Wesen so zulamentiren? Leben wir nicht in einer Stadt / und an einem Orth / von deme es heisset: **O Zürich / Zürich /** deine Almosen haben dich erhalten? Werden nicht unsere Almosen ab allen Tanseln gerühmet? Ist nicht hierüber unser Ruhm so gar auch in die Fehrne erschallen? Wil man uns dann anfangen auch so gar dieses Lob zudisputiren / und gar nichts mehr recht seyn lassen? Muß durch einen unzeitigen Eyfer dann gar alles getabelt / und für verdorben ausgeschrauen werden? Hierauf nun antworte ich. Freylich ist deme zum Theil also. Unsere Stadt hat dießfalls ein besonderes Lob / das ist wahr / in allen Gemeinden / und unser Ruhm wird uns über diesen Buncten / ob Gott wil / zu keinen Zeiten in keinen Landen verstopfet werden. In unserem kleinen Zürich wird ja das Jahr durch so viel / ja viel mehr gesteuert / und zu Almosen gegeben / als kaum an einem andern Orth / das doch weit grösser und reicher ist / in der weiten Welt; Und so mag es wol seyn / daß unsere Almosen uns bis dahin / in gewissem Sinn / erhalten / und die Freunde / die wir uns auch ausser Lands aus unserem ungerechten Mammon gemacht / mit ihren Gebättern und Seufzen / unsere Mauren bey Tag und Nacht gewesen / und den entflammten Zorn Gottes von uns abgewendet haben. Es sind bey uns noch zimlich mitleidige Gemüther / und Menschen von aufwallenden Eingeweyden anzutreffen / die der gnädige Gott stärken / mit seinem tausendfaltigen Segen überschütten / und den Geist der Liebe und der Erbarmden in ihre Herzen je länger je mehr ausgießen wolle. Doch hinteret das alles nicht / daß wir nicht gleichwol mit Recht über viele unbarmherzige klagen können. Ich habe niemahlen gesagt / daß alles unter uns unbarmherzig / und der Erinnerung des Herren Jesu im Text vergessen seye / sonder daß es viele seyen. Viele aber sind nicht alle / ja nicht einmahl die meiste. Nun aber meyne ich noch / es seyen dieser unbarmherzigen viel / so nicht in Vergleichung mit andern / doch in sich selber. Zu diesen vielen nun gehören vorderst diejenige etwann verschreyete geizige Menschen in unserer Mitte / die bey allen ihren Reichthummen doch noch solcher Gestalt unbarmherzig / und mit der lendigen Mammons-Sucht so gar befallen sind / daß man zum Trost der Armen ihnen nichts aus den Klauen heraus bringen / ja eher Honig aus den Felsen / und Oel aus den harten Steinen / oder wie die Lateiner sagen / *aquam ex pumice* , Wasser aus einem dürren Daugstein / als von ihnen ein Almosen und Werck der Barmherzigkeit heraus pressen könnte. Menschen / welche gleich sind den so gebeissenen Spahrhäfen / die oben eine enge der Länge nach eingeschnittene Oeffnung

haben/ in die man jederzeit was hinein schieben/ aber aus denen nichts hinaus nehmen kan/ bis daß man sie endlich in Stücken zerschlagt; Gleich den unflätigen Schweinen/ die/ so lang sie leben/ im Roth und Schlamm der Erden herum wülen und grunken/ und niemand nichts nutzen/ sonder die der Metzger/ sollen sie etwas nutzen/ zuerst in den Hals stechen muß; Rechte damnati ad metalla, Verdammte in die Metall-Gruben/ welches bey den Alten eine entsetzliche Lebens-Straff gewesen ist. Es gehören aber auch dazu so viele andere Menschen/ denen zwar/ so es jek auf den Puncten der Reputation ankommt/ kein Geld/ wie man sagt/ an das Herz gewachsen ist/ und die dasselbige in diesem Fahl wacker unter die Leuth kommen lassen/ die aber überaus hebig sind/ so etwas ad pias causas anzutwenden ist/ ja die eben hierinn müssen spahren/ damit sie dort können geuden; Leuthe/ die täglich wäiche Kleider tragen/ und ihren elenden Maden-Sack bey allen Anlässen mit Gold und Silber/ Damast und Seiden behängen/ und doch dabey andere nacket gehen lassen; Die in täglichen Wollüsten und Gesellschaften des Jahrs durch grosse Summen verschwenden/ ihre Speiskammern mit allen niedlichen Speisen/ ihre Keller mit den kostlichsten in und ausländischen Geträncken anfüllen/ Hunde/ Pferde/ Laquäyen/ Kammer-Frauen halten/ bald da bald dorthin um Lusts Willen reisen/ etwann in einer einkigen Badensfahrt bey vielen hundertten verzehren/ grosse Summen Gelds auf das verdammte Spielen verwenden/ und dabey doch so manche arme Wittwen/ so manches verlassenes armes Waislein/ so manchen ehelichen Haus-Vater/ Baur-und Handwerks-Mann/ die sie sehen vor ihren Augen im äuffersten Mangel/ getränget/ übel gehalten herum gehen/ darben und am Hunger-Tuch nagen lassen/ hiemit die Sünde des alten Sodoms begehen/ von deren der Prophet gesprochen: Die Sünde deiner Schwöster Sodoma war diese: Stolzer Hochmuth/ Völle der Speisen/ alle Gnüge und Müßiggang. Dieses hat sie und ihre Töchtern gehabt; Und darneben thaten sie weder dem Armen/ noch dem Dürfftigen Sandreichung: Sonder sie waren stolz/ und handelten greulich vor mir/ derhalben verwarffe ich sie auch/ so bald ich solches sahe. Wer kennet aber nicht auch etwann solche Leuthe unter uns? Wer siehet hiemit nicht/ daß wir mit Recht klagen mögen über vieler Unbarmherzigkeit? Zu dem so werden auch gutberzige Christen/ so sie anders rechtschaffene Christen sind/ und wissen/ was das Christenthum dießfahls von uns erfordert/ nicht glauben/ daß ich ihnen selber zu nahe rede/ oder Gewalt thue/ so ich sage/ daß auch sie nicht hierinn allemahl thuen/ was/ und als viel sie solten/ und könten. Auch die geben ja nicht allezeit so reichlich/ als sie wol solten und könten; auch sie beobachten nicht allemahl die

die gebührende Proportion zwischen Gottes reichmachendem Segen und den schuldigen Werken der Christlichen Liebe / das doch Paulus allen Christen gebotten hat/ sagende: Je auf den ersten Tag der Wochen lege ein jeder unter euch daheim etwas neben sich / und samle / nachdem es ihm wol gehet / höre / und samle / nachdem es ihm wol gehet. 1. Cor. 16: 2.
 Ach / meine Brüder / wann wir diese schöne Regul des Apostels durchgehends in mehrerem bedächten / und allzumahl steurten und samleten / nachdem es uns wol gehet ! Wann der reiche Kauffmann samlete / nachdem es ihm wol gehet / der bemittelte Capitalist / Edelmann / Geistliche / nachdem es ihm wol gehet / wann selbs der gesegnete Handwercks-Mann / z. Ex. der Schlosser / der Schreiner / der Maurer / der Steinmetz / der Zimmermann / ic. deren Verdienst in diesen unsern bausüchtigen Tagen / da man bald in allen Enden unserer Stadt / eben wie in der ersten Welt / nichts thut / als pflanzen und bauen / so genussam und reichlich ist / auch samlete nachdem es ihm wol gehet / ach wie viel tausend und wieder tausend Gulden wurden das ganze Jahr durch mehr zu Almosen gegeben ? Wie viel Eingeweyde der Heiligen erquicket ? Wie vieler Noth abgeholfen ? Wie viel mehrerer dürftiger Gliedern Jesu Gebätter und Seufzen für uns gen Himmel geschicket ? Auch die barmherzigste aus uns sinnen vielleicht nicht genug nach den obangeführten Exempeln eines Zachai / einer Maria / eines Nicodemi / die auf einmahl bey dreyhundert Pfennigen / bey hundert Pfunden an den nothdürftigen Herzen Jesum verwendet / ja den halben Theil ihrer Gütern an die Armen gegeben haben. Auch sie lassen es meistens bey den gewöhnlichen Almosen / als daß sie ihr bestimmtes Quotum in das Säcklein legen / an Neu-Jahrs-Bätt- und heiligen Tagen denen und diesen Armen Brot / Wein / Geld / ic. in die Häuser schicken / bewenden / und vergessen / daß so viele andere Werke der Liebe noch über die erzehlete aus sind / in denen ein Christ seinen Glauben lebendig und würcksam erzeigen kan / als z. Ex. solche Liebes-Werck sind / nackte und nur halb bekleidete Menschen mit altem Gewand versehen / oder ihnen auch / wie jene fromme Tabitha / selbst neue Kleider machen / oder machen lassen / krancken mit Arzneyen / die man ihnen umsonst giebet / begegnen / schambhafte Haus-Arme / die ihre Noth nicht öffentlich klagen wollen / mit Holz / Mähl / Hausrath / ic. verprovisioniren / ihnen den Haus-Zins bezahlen / Schulden nachlassen / ehrlichen Handwercks-Leutthen unter die Arme greiffen / arme Knaben / fromme Proselyten / verlassene Waisen-Kinder / die Geist und Saaben haben / zum Kirchen- und Schul-Dienst erziehen / oder ehrliche Handwercke lehren lassen / in Cantor und Schreib-Stuben annehmen / um des Evangelii willen verjagte beherbergen /

gen / heilsbegierigen Christen / die das Vermögen nicht haben / Bibeln / Psalter / Testamenter / andere schöne Bücher aus dem heiligen anschaffen / und was dergleichen andere Werke der Liebe und der Barmherzigkeit mehr sind / in denen vornehmlich die Erste Christen zur Erstaunung der Welt / nach dem eigenen Zeugnuß der Heyden / als eines Luciani / Juliani / und anderer / überflüssig gewesen sind. Auch die practiciren endlich schlechtlich das letzte Stück / das Jesus in unserem Text uns intimiret / und leiben eben so gern nicht / da sie nichts davon zu hoffen haben. Ich wil hier nicht flattiren. Wo sind diese theure Liebes - Werke unter uns anzutreffen? Sind sie nicht meistens erstorben / und zu dieser geistlichen Winters - Zeit zugleich mit der wahren Bruder - Liebe erstorben? Redet / o Kinder Gottes selber / redet / und ihr werdet euch mit mir schämen müssen / und sagen: Ja läuder!

Ach haben wir dann nicht Ursach / Meine Brüder und Schwestern in Christo Jesu / uns hier alle schuldig zugeben? Haben wir nicht Ursach einer dem andern zuzurufen: Sieh dem / der dich bittet / und wende dich nicht von dem / der von dir entleihen wil? Haben wir nicht Ursach dahin zutrachten / wie wir / wie in allen andern / so auch vornehmlich diesem Werk des Herren / künftig mögen überflüssiger werden. Dazu / Meine Gel. sollen uns neben vielen andern hauptsächlich auch vermögen nachfolgende Gründe. Es sol uns dazu vermögen (1.) die Arth und Natur dieser Liebes - Pflicht und herrlichen Tugend. Dadurch schlagen wir in die Arth Gottes unsers himmlischen Vaters / der ein Gott der Barmherzigkeit ist / und von deme der Prophet gesprochen / daß er Lust habe an der Gütlichkeit. Wir werden seine Ebenbilder / und genießen selber dadurch der größesten Ehre. Oder / was ist für eine grössere Ehre / als seyn die geistliche Hande des Herren unsers Gottes / und der geistliche Canal / durch den er die Ströme des Almosen zuflösset seinen hungerigen Armen? Als Jesum Christum / den König der Ehren selber zuspiesen / zuträncken / zubekleiden / zubeherbergen? Als Schätze in den Himmeln sammeln / die weder die Schaben / noch der Rost fressen / noch die Dieben durchgraben / und stehlen können? Almosen geben nennet Paulus eine Gnade. Gewiß es ist eine Gnade / daß uns Gott würdiget Almosen zugeben / und wer es nicht für eine Gnade und besondere Ehre von Gott haltet / daß er solches thun kan / der ist nicht werth / daß er ein einiges Almosen gebe. Es sol uns dazu vermögen (2.) die Billigkeit und Gezimmenheit dieser Pflicht. Oder / was ist billichers / als daß der Mensch / deme Gott aus seinem Ueberfluß einen Ueberfluß irdischer Gütern gegeben / Gott zu Ehren / hinwiederum aus dem heiligen was schencke und mittheile an Gott

den Herren selber? Was ist billichers/ und gezimmders/ als daß wir/ die wir von eitel Almosen leben/ leben leiblich/ (dann was sind doch das Brot/ das wir essen/ das Wasser und der Wein/ den wir trincken/ die Luft/ die wir schlucken/ die Sonne/ die uns scheinet/ die Erde/ die uns traget/ anders als Almosen?) leben/ so wir Christen und Kinder Gottes sind/ geistlich/ (dann was sind Gerechtigkeit/ Friede und Freude im heiligen Geist/ anders/ als Almosen?) ja als solche auch/ aus einer freyen und erstaunlichen Gnade und Barmherzigkeit Gottes/ leben sollen ewig/ (dann was ist die zukünftige Herrlichkeit des Himmels/ die Gnade des Herren Jesu Christi/ die Liebe des Himmlischen Vaters/ die unmittelbare Gemeinschaft des Heiligen Geistes/ die wir da ewig sollen genießen/ anders als Almosen?) Was ist dann/ sage ich noch einmahl/ billichers und gezimmders/ als daß wir/ die wir von eitel Almosen leben/ auch andern häufige Almosen zukommen lassen? Was ist billichers/ als daß wir/ nach der Erinnerung des Herren Jesu Christi/ dasjenige/ was wir wollen/ daß es uns andere thäten/ auch thuen ihnen? Nun ist ja keiner aus uns/ der wann er an der Nahrung der Welt Mangel hätte/ nicht gern wolte/ daß andere ihre innigliche Anmuthung gegen ihn aufschlusse/ und sich reich und freygab gegen ihn erzeugten? Es sol uns dazu vermögen (3.) die Ueberdendung der erstaunlichen Liebe des Herren Jesu Christi. Hat dieser grosse Gott und Heyland sein eigenes theures Blut/ das doch ware Blut des Sohns Gottes/ nicht zuheur geachtet/ es für uns zuvergiesen/ 1. Joh. 1: 7. wie sollten wir dann unser zergänglichs Gold und Silber/ dieses schimmernde Roth zu kostlich achten/ es um seinetwillen in die Hände der armen zulegen/ ja dadurch in diesen armen ihn den Herren Jesum selber zubeschenken? Es sol uns dazu vermögen (4.) die nahe Verwandtschaft/ in deren wir alle mit einander stehen. Die arme/ seyen sie jeh gleich so arm/ und wir so reich und vornehm/ als wir immer wollen/ sitzen sie gleich im Staub/ und prangen wir mit den Cronen der Ehren/ sind und bleiben doch unser Fleisch und unsere Brüder; Brüder nach der Natur/ und so sie fromm und gläubig sind/ auch nach der Gnade/ unsere Mitserben und Mitgenossen eines gleich theuren Glaubens/ unsere Mitglieder an dem geistlichen Leib des Herren Christi. Was ist daß gottlosers und unnatürlicher/ als sich ihrer nicht annehmen/ als sein Angesicht vor seinem Fleisch verbergen/ und seine innigliche Anmuthung vor seinem Bruder beschließen wollen? Es sol uns dazu vermögen (5.) die wahre Beschaffenheit unserer irdischen Gütern/ die wir besitzen selber. Es sind selbige allein Güter dieser Welt/ deren rechter Gebrauch vornehmlich darinn bestehet/ daß wir von selbigen reichlich unter die Armen austheilen/ und über die wir

eben zu dem Ende hin von Gott zu Schaffnern und Verwaltern gesetzt sind. Die Reichen dieser Welt sind die Almosen-Pfleger des Herren unsers Gottes. Ihre Güter und Reichthümer sind die Mittel / die er ihnen / als solchen / sie unter die Almosen-gnößige Arme auszutheilen befohlen hat. Verwalten sie diese Güter nicht recht; geben sie nicht dem / der sie bittet / und wenden sie sich von dem / der von ihnen entlehnen wil / so verdienen sie vor Gott eben die Straffe / die ein untreuer Almosen-Pfleger / oder Waisen-Vogt / verdienet von einem irdischen Richter / *ic.* Es sind diese Güter zergängliche und nichtige Güter / ein ungewisser Reichthum / ein ungerechter / d. i. unbeständiger Mammon / durch dessen gewissenhafte Verwaltung wir jedoch uns können den Weg bahnen zur Besizung ewiger Schätzen / und der wahren Reichthümmen des Göttlichen Hauses / *ic. ic.* Es sol uns dazu vermögen (6.) der ernstliche Befehl des Herren Jesu in unserem Text / und so viele andere / die wir droben angezogen haben. Es sollen uns dazu vermögen / (7.) über die oben angezogene / so viele andere herrliche Exempel / die uns die heilige Schrift dießfalls vorstellt / und dadurch sie uns zum Eifer zureißen trachtet; Das Exempel 3. *Er.* eines Jobs / der von sich bezeugen können: Ich errettete den Bekümmerten / wann er schreye / und das Waislein / wann ihm Hilff mangelte: Die lobten mich / welche verderben wolten / und ich machte das Hertz der Wittwen frölich. Ich bekleidete mich mit Gerechtigkeit / d. i. Gutthätigkeit gegen den Armen (wie bey den Hebreern das Wörtlein *חַסְדִּים* dieses / wie wir oben auch angedeutet / mehrmahlen bedeutet) und sie bedeckte mich wie ein Aleid. Meine Billigkeit ware wie ein Mantel und Cron. Ich war dem Blinden ein Aug / und dem Lahmen ein Fuß. Ich ware ein Vater der Armen / und wann ich ihre Sach nicht wußte / erforschte ich sie eigentlich / *ic.* Das Exempel einer Tabitha / deren zu ewigem Nachruhm nachgeschrieben stehet: Sie seye gewesen voll guter Wercken und Almosen / die sie thate; Das Exempel dannethin jenes frommen Hauptmanns Cornelii / dem die Engel des Herren zugerufen: Dein Gebärt / und dein Almosen sind vor Gott in Gedächtnuß aufgestiegen / u. s. f. Es sollen uns endlich (8.) dazu vermögen / um so vieler ernstlicher Drängungen Gottes / die auf die Unterlassung dieser Pflicht gesetzt sind / nicht zugebencken / so viele herrliche Verheissungen / welche der gnädige Gott in seinem Wort hin und wider gläubigen Almosen-Sebern / und liebeichen Christen-Herzen gethan hat. Er hat ihnen dafür versprochen einen herrlichen Lohn / zeitlich und ewig / hier und dort. Um solches willen wird dich der Herr dein Gott segnen in allen deinen Wercken / und was du für die Sander

Job. 29:
12 / 16.

Act. 9: 36.

Ibid. 10: 4.

nih:

nimmest / hat Gott der Herr bey Mose gesprochen. Und in den Psalmen Dant. 15. 10.
 lesen wir : Wol dem / der sich des Krancken / oder wie es heisset / des
 Dürfftigen mit Fleiß annimmet. Der Herr wird ihn erretten zur
 bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren / und ihn bey dem Leben
 erhalten : Es wird ihm wol gehen auf Erden / und du wirst ihn
 dem Muthwillen seiner Feinden nicht übergeben. Der Herr wird
 ihn erhalten / wann er krank zu Bethe lieget. Du wirst all sein
 Läger in seiner Krankheit verkehren. Und : Er streuet aus : Er Ps. 41. 2. 3. 4.
 giebet den Armen : Seine Gedächtnuß bleibet in die Ewigkeit /
 sein Horn wird mit Ehren erhöht werden. Der Gottlose wird
 es sehen / und einen Verdruß daran haben : Er wird mit seinen
 Zähnen kien / und vergehen. Was die Gottlose gern wolten / das Jbid. 112. 9.
 wird verlohren seyn. Die Sprüche Solomons sind auch voll von sol-
 chen Verheissungen : Thue dem Herren eine Verehrung von deiner
 Saabe / und von den Erstlingen deines Einkommens / so werden
 deine Scheuren gang voll / und deine Trotten von Most überlauf- Prov. 3. 2. 10.
 fen. Item : Man findet einen / der giebet reichlich aus / und wird
 reich dabey : So findet man dagegen einen / der mehr hinterhaltet /
 als recht ist / und hat dennoch Mangel. Wer reichlich mitthei-
 let / der nimmet zu / und wer wässeret / der wird selbst zum Früh-
 Regen werden. Item : Ein freundliches Aug wird gesegnet seyn / Jbid. 11. 24.
 dann es mittheilet dem Armen von seiner Speise. Item : Wer 25.
 dem Armen aus Erbärmdte Gutes thut / der leihet dem Herren Jbid. 22. 9.
 auf Wucher / dann alles / was er ausgiebet / wird ihm wieder gol- Jbid. 19. 17.
 ten. Der herrlichen Verheissungen Jesaja / ja Christi Jesu unsers Hey-
 lands / Kürze wegen nicht zgedencken. Einmahl es ist in gantzer heiliger
 Schrift keine einkige Christen-Pflicht / die herrlichere Verheissungen habet /
 beydes des jetzigen und auch des zukünftigen Lebens / als eben diese.
 Schätze in den Himmeln / die Seligkeit / und ein barmherziges Ge-
 richt / 1c. 1c. 1c. sind ja herrliche Güter. Nun aber sind die den Barmher-
 zigen verheissen. Und wird Jesus vornehmlich diese dermalen eins / wann
 er jek auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen wird / also anreden :
 Kommet her / ihr gebenedeyete meines Vaters / ererbet das Reich /
 das euch von der Grundlegung der Welt an bereitet ist / 1c. Sonst Matth. 25. 34.
 sind die Leuthe Gewinns- begierig. Ach daß sie es nur auch wären hier !
 Hier ist der rechte Gewinn zuerhaschen. Hier ist das Interesse tausend
 mahl grösser / als das Capital / und die Hauptsumm. In dieser Göttlichen
 Lotterie giebet es keine weisse Zedul. Voreinen Trunct kalten Wassers
 bekommet man ganke Ströyme der Göttlichen Wollüsten / u. s. f.

Und darum seyt ihr / o liebe Christen / gewünnsbegierig; Wünschet ihr / daß euch Gott in euerem Werck / und in allem was ihr vor die Hande nehmet / segne leiblich / daß er euch aber auch durch die Versicherung seiner Liebe und Mittheilung aller über-himmllischen Benedeyungen in Christo Jesu segne geistlich; Wünschet ihr an euerem Ende zuhaben ein seliges und sanftes Sterbbeth; Wünschet ihr / daß der Dreyeinige Gott euch da euer Lager verkehre / euch / wie es eigentlich im Grund-Text heisset / euer Beth wende / und in euerem Abstrucken das sanfte Haupt-Küssen seines allen Verstand übersteigenden Friedens unter euer sterbendes Haupt lege / und auf selbigem süß und sanft von hinden scheiden lasse; Ja wünschet ihr / daß eben dieser Gott euch nach diesem Hinscheid auch segne ewig / und euch vermittelst der Vorklitten so vieler durch euch erquellter armen / jedoch aus lautern seinen Gnaden / aufnehme in die selige ewige Güten / ey so gebet dem / der euch bittet / und wendet euch nicht von dem / der von euch entleihen wil. Folget dem Rath Christi: Verkauft euere Güter / und gebet Almosen. Macht euch Sackel / die nicht veralten / einen Schatz / der nimmer abnimmet / in den Himmeln / da kein Dieb nahet / noch eine Schabe verderbet. Und des Apostels: Seyt vest / unbeweglich / und immerzu überflüssig in dem Werck des Herren / dieweil ihr wisset / daß euere Arbeit im Herren nicht vergeblich ist.

Psal. 41:4.

Luc. 12:33.

1. Cor. 15:58.

Nichts bleibt uns / M. Gel. mehr übrig / als daß wir noch kurtlich begegnen einichen Einwürffen / welche Menschen / die in dieser heiligen Pflicht saumselig sind / wider das gehörte zumachen pflegen. Da sagt zum Ex. der einte: Ich wolte gern Almosen geben den würdigen Armen / deren aber sind wenige / oder fast keine zu finden; Es sind diese Leuthe meistens entweder starcke Bettler / die ihr Stuck Brot gern mit dem graden Rücken verdienen wolten; Oder heißen sie Haus-Arme / so verprassen sie gewöhnlich / was man ihnen giebet / und veressen und vertrincken es? 1c. Allein hierauf antworte ich. (1.) Freylich giebet es viel unwürdige Arme. (Das sene auch Gott geklagt; die werden auch dermahleins eine ernstliche und schwehre Rechenschaft haben / als solche / welche das gegebene Almosen ja wahrlich gestohlen.) Aber solte es darum keine würdige geben? Oder diese jener Unwürdigkeit dauern müssen? Das wäre ja unchristlich. (2.) Ist es nicht genug dazu / daß du von der Nothwendigkeit Almosen zugeben enthoben seyst / daß ein Armer / dem du geben solst / unwürdig sene / sonder es wäre zu solchem nöthig / daß du solches wußtest aus gewissen und untruglichen Gründen. So lang aber solches nicht ist / so hast du nicht mehr Ursach zuglauben/

ben/ daß er unwürdig/ als daß er würdig seye/ ja du hast bey diesem letzten Glauben noch den Vortheil/ daß er dir nicht kan schaden/ aber wol jener. Giebst du einem unwürdigen/ so hast du/ der Geber/ es nicht zuverantworten/ sonder der unwürdige Empfänger selber. Deine Gaabe ist Gott dem Herren einest angenehm. Ein anderer sagt: Ich wolte gern geben/ wann ich es nur hätte? Allein hierauf frage ich dich? Hast du dann gar nichts? Wolan/ so wird Gott von dir auch nichts fordern/ als dein Herz und guten Willen/ deine Gebätter und Seufzen/ deine Recommendation etwann und Vorbitt bey andern/ deinen Rath und Trost/ das alles in seinem Sinn auch vor Gott Almosen sind? Hast du aber wenig/ so giebe wenig/ und Gott ist auch damit zufrieden? Wende aber in einem solchen Fal auch nichts an Hoffart und Kleider-Pracht/ an unnöthiges Lachen und Zehren/ u. s. f. sonst wirfst du vor Gott schuldig. Ja/ ich frage dich/ bist du/ der du solches sagst/ ärmer als jene Witwen im Evangelio/ die zwey einige Schärlein hatte/ und sie doch in den Gottes-Kasten gelegt hat? Bist du ärmer/ als jene Macedonische Gläubige/ deren tieffe Armuth/ und zugleich überflüssige Freygebigkeit Paulus so hoch gerühmet hat? Bist du ärmer/ als jene andere/ denen eben dieser Apostel befohlen hat/ daß sie zu dem Ende hin arbeiten sollen mit den Händen/ damit sie auch etwas haben mitzutheilen dem dürfftigen? Ein Dritter gedenket: Ja/ ich wolte gern geben/ und auch viel geben/ allein es lasset sich so nicht in den Seckel greiffen. Man muß auch vor das zukünftige sorgen/ und mit der Ameiß im Sommer so viel zusammen sammeln/ damit man zuessen habe auch im Winter/ d. i. spahren in der Jugend/ und bey gesunden/ damit man niemandem beschwehlich werde im Alter/ und bey kranknen Tagen? Es laßt sich heutigs Tags eben gar wol zu dem seinigen schauen/ sonst kan man leicht darum kommen? Des Mettelis Gut ist verzehret worden/ geschweige ein so kleines/ als das meinige ist? Allein hierauf antworte ich. So raisonniren/ so es jeh um die Principia einer recht Christlichen Hauslichkeit zuthun/ ist gut und loblich. Es wäre zuwünschen/ daß man es ins gemein/ daß es nicht nur die reiche und vornehme/ sonder auch die minder bemittelte re. mehr thäten/ so hätten wir nicht so gar ein wie geistlich/ so auch leiblich verdorbenes Wesen unter uns. Allein das nur thun/ wann es jeh zuthun ist um die Pflicht Christlicher Freygebigkeit gegen des Herren Jesu Arme/ das heißt augenscheinlich und handgreiflich unglaublich seyn/ und Christen solten sich so zureden schämen. Wo ist noch jemand vom Almosen geben verarmet? Wer dem Armen giebet/ sagt ja Gott selber/ der wird keinen Mangel haben: Wer aber

Prov. 27:27.

Seine Augen vom Armen abwendet / der wird viel Gluch haben. Und du / o elender Welt: Gerbling / lehrest es um / und sagst es anders. Du sorgest für das Alter / das kurz und ungewiß / und nicht für die lange Ewigkeit / die endlos und gewiß ist. Du haufest für die Erde / o Thörichter / und nicht für den Himmel. Du verlaßest dich auf dein Geld und zusammen gelegten Vorrath / auf deinen unbeständigen Mammon / mehr als auf den ewigen und lebendigen Gott. Du meynest / bey jenem werdest du in deinem Alter besser versorget seyn / als in der Huld und Liebe diesesen. O Narr / o Unsinniger ! der du die Regul der obersten Weisheit selber :

Matth. 6:25.

Sorget nicht für euer Leben / 1c. solcher Gestalt der Nartheit bezüchtigest. Hättest du Glauben wie ein Senf: Körnlein / so würdest du ja so nicht reden. Ein Vierter wirffet hier etwann entgegen : Ich wolte gern steuern und geben das einte / andere / dritte Mal : Aber da ist des Steurens kein Ende / und das fallet mir beschwehrlich ? Antwort ? (1.) Es ist aber auch des Elends der Armen / item des Segens Gottes kein Ende. (2.) Ach wann Gott so auch in Ansehung unser reden / oder denken / und seine Güte gegen uns geistlichen Bettlern nicht alle Morgen neu machen wurde / ach was wären wir vor miserable Creaturen ? (3.) Almosen geben ist / wie wir droben gehört / eine wahre Ehre und Gnade. Ey wer beschwehret sich aber vielmahls geehrt und begnadiget zuwerden ? (4.) Unsere frommen Alten haben gesprochen : Komt dir ein Armer für die Thür / so steht Jesus Christus selbs dafür. Ich wiederholle es : Komt dir ein Armer für die Thür / so steht Jesus Christus selbs dafür. Ey würdest du aber / o Mensch / so du anders ein Christ bist / dich wol beschwehren / wann Jesus der König der Ehren / der Gott und Heyland deiner Seelen / nicht nur heut / sonder auch morgen / ja über und wieder übermorgen vor deine Thüren käme / dir seine geöffnete Seiten zeigete / und um seines Bluts und Liebe willen von dir ein Almosen begehrte ? Würdest du solches nicht ins Gegentheil halten für deine größte Ehr und Freud / und so oft dieser liebeiche Jesus käme / ihm so oft / was dorten Laban dem Elieser / zurufen : Komm herein / und sey tausent mahl wilkomm / Gesegneter Herr Jesu / was stehest du vorausen ? Ey gedенcke solches in Ansehung der Armen / so wird diese Schwirrigkeit von selbst alle Krafft verliehren. Endlich wendet ein Fünfter für seine weitläuffige Gaushaltung und Kinder. Für die / sagt er / muß ich sorgen / und thue ich es nicht / so bin ich ärger als ein Heyd / und habe den Glauben verlaugnet. Ich kan meinen Vorschlag / der eben so groß nicht ist / nicht denen nehmen / und ihn den Armen anheften. Allein / o Elender / sage mir / wie viel meynst du jußt / daß deine Kinder /
oder

oder ein jedes derselben / 1000. Gulden haben müsse / eh es könne ein christlicher Mensch / ein Christ seyn / in das Reich Gottes kommen? u. s. f. Das nöthige den Kindern hinterlassen / ist Christlich / und deine Pflicht. Aber nicht viel überflüssiges. Dann das dienet ihnen meistens nur zum Strick und zur Versuchung. Zeuhe deine Kinder auf in der Zucht und Vermahnung des Herrn / und lehre sie / recht erkennen die wahre Beschaffenheit der himmlischen Reichthummen / die droben sind. Schaue zu / daß du sie aus dem Schlamm der Eitelkeit / in den man sie ach leyder! in diesen fleischlichen Zeiten gewöhnlich selber vorfänglich hinein stößt / heraus reißest / und Erkenntniß / und Liebe / und Forcht Gottes bey Zeiten in ihre Herzen pflanzest / so machest du sie recht reich / und bin ich versichert / sie werden dir in solchem Fal 1000. mahl mehr danken / so du jetzt liegest und faulest unter dem Boden / oder dich 1000. mahl mehr / und zarter / und feueriger lieben / so du noch lebest auf dieser Erde / als wann du ihnen ganze Tönnen und Millionen dieses dicken Roths / wie die Schrift redet / wir möchten sagen / ganze Fuder dieses Mistes hinterlassen. Zu dem / wilt du so nârrisch seyn / und dich zu dem End hin berauben der himmlischen Reichthummen / damit du deinen Kindern hinterlassdest irdische Reichthumme? Ist es recht / daß du die Kinder Gottes lasset sterben vor Hunger / damit deine Kinder täglich mögen herrlich und in Freuden leben? Daß du die Glieder Jesu lasset nackt gehen / damit deine Nachkömmlinge in Purpur und Seiden mögen Uebermuth treiben? Ach was wilt du an jenem Tag sagen und antworten / wann Jesus dir jetzt vorwerffen wird: Ich habe gehungert / und du hast mir nicht zuessen gegeben. Mich hat gedürstet / und du hast mich nicht geträncket. Ich war ein Fremdling / und du hast mich nicht beherberget: nackt / und du hast mich nicht bedeckt. Wilt du sagen: Herr / ich mußte es meinen Kindern geben / ich konte es dir nicht geben? Hiesse das nicht / Jesum minder lieben als seine Kinder? Weißest du aber nicht / daß Jesus in diesem Fal selber gesprochen: Wer Sohn / oder Tochter über mich liebet / der ist meiner nicht werth. Matth. 10: 37. Ach wilt du reiche Kinder haben / so folge dem Rath jenes gottseligen Kirchenlehrers / und hinterlasse ihnen nicht grosse Summen und mächtige Herrschafften / sonder hinterlasse ihnen den reichen Gott zu ihrem Schuldner / so hast du sie versorget für Zeit und Ewigkeit.

Du aber / o Barmherziger Herr Jesu / Großer Mitleidiger Hoherpriester / giesse du selber in unser aller Herzen aus deines Heil. Geists / der ein Geist der Liebe und der Erbarmden ist / und mache uns durch selbigen willig zu dieser heiligen Pflicht. Schreibe

be alles auch dieser Stund darüber gesagte ein vorderst in mein /
und dann auch in aller meiner Zuhörern Herzen. Und lasse uns
so allzumahl / als so viele barmherzige Onesiphoros / vor dir
dem Barmherzigen Herren Barmherzigkeit finden
an jenem Tag. Amen!



Die Liebe der Feinden /

Oder

Die XXXIV. Predig.

Ueber Matth. V. 43--47.

Ἠκούσατε ὅτι ἐρρέθη Ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου, καὶ μισήσεις τὸν ἐχθρόν σου. Ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, ἀγαπᾶτε τοὺς ἐχθροὺς ὑμῶν, εὐλογεῖτε τοὺς καταραζομένους ὑμᾶς, καλῶς ποιεῖτε τοὺς μισοῦντας ὑμᾶς, καὶ προσεύχεσθε ὑπὲρ τῶν ἐπηρεάζοντων ὑμᾶς καὶ διακόντων ὑμᾶς. Ὅπως γένησθε υἱοὶ τοῦ πατρὸς ὑμῶν τοῦ ἐν οὐρανοῖς, ὅτι τὸν ἥλιον αὐτοῦ ἀνατέλλει ἐπὶ πονηροὺς καὶ ἀγαθοὺς, καὶ βρέχει ἐπὶ δικαίους καὶ ἀδίκους. Ἐάν γὰρ ἀγαπήσῃτε τοὺς ἀγαπῶντας ὑμᾶς, τίνα μισθὸν ἔχετε; οὐχὶ καὶ οἱ τελῶναι τὸ αὐτὸ ποιοῦσι; Καὶ ἐάν ἀσπάσῃτε τοὺς ἀδελφοὺς ὑμῶν μόνον, τί περισσὸν ποιεῖτε; οὐχὶ καὶ οἱ τελῶναι οὕτω ποιοῦσιν;

Ihr habet gehört / daß gesagt ist: Du sollt deinen Nächsten lieben / und deinen Feinde hassen. Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde: Segnet / die euch verfluchen: Thut Gutes denen / die euch hassen: und bittet für die / so euch belendigen / und euch verfolgen: Auf daß ihr Kinder seyt euers Vaters / der in Himmeln ist: Dann er laßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute / und